

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

**Shakespeare, William**

**Zürich, 1777**

**VD18 90845226**

Dritter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

## Dritter Auftritt.

Das Haus des Caius Marcius in Rom.

Volumnia und Virgilia. Sie setzen sich auf zwey niedrige Stühle, und nähern.

Volumnia. Komm, meine Tochter, singe; oder rede doch wenigstens mit mehr Zuversicht. Wäre mein Sohn, mein Mann, so würd' ich mich noch mehr über seine Abwesenheit freuen, worin er sich Ehre erkämpft, als über die Umarmungen seines Bettes, wenn er noch so viel Liebe dadurch an den Tag legte. Als er noch ein ganz kleiner Bube, und noch mein einziger Sohn war; zu der Zeit, da Jugend und Artigkeit alle Blicke auf ihn zogen; zur Zeit, in der eine Mutter, wenn ein König sie auch einen Tag lang darum bâte, ihn keine einzige Stunde aus ihren Augen weg verkaufen würde, schon da bedachte ich, wie sehr die Ehre solch ein wohlgebildetes Kind schmücken müßte, und daß es zu nichts weiter dienlich sey, als es, gleich einem Gemählde an der Wand aufzuhängen, wenn die Ruhmbegierde es nicht in Bewegung setzte; darum war ich zufrieden, ihn da die Gefahr aussuchen zu lassen, wo er Wahrscheinlichkeit hatte, Ehre zu finden. Ich sandte ihn in einen blutigen Krieg, aus welchem er, die Stirn mit Eichenlaub umwunden,\*)

\*) Solch einen Kranz gaben die Römer demjenigen, der einem Bürger das Leben rettete, und schätzten ihn für mehr Ehre, als jede andre Belohnung. Johnson.

zurückkehrte. Glaube mir, Tochter, ich hüpfte nicht mehr vor Freuden, als ich zuerst hörte, daß er ein männliches Kind war, als igt, da ich zuerst sah, daß er männlichen Muth bewiesen hatte.

Virgilia. Aber wär' er nun in der Schlacht geblieben, Mutter? wie denn?

Volumnia. Dann wäre sein Nachruhm mein Sohn geworden; er wäre meine Nachkommenschaft gewesen. Ich gesehe dir aufrichtig, hätt' ich ein Duzend Söhne, mir alle gleich lieb, und keinen, der mir weniger theuer wäre, als dein und mein guter Marcius; so wollt' ich lieber, daß eise davon auf eine edle Art für ihr Vaterland stürben, als daß Einer von ihnen in unthätiger Schwelgerei sein Leben verschwendete.

(Es kömmt eine Kammerfrau.)

Kammerfrau. Valeria ist da, dich zu besuchen, edle Volumnia.

Virgilia. O! so erlaube mir, hinweg zu gehen.

Volumnia. Nein, das sollst du nicht. Mich dünkt, ich höre bis hieher deines Mannes Trommel tönen; seh ihn den Aufidius beym Haar danieder reißen, sehe die Volscier vor ihm stehen, wie Kinder vor einem Bären. Mich dünkt, ich seh ihn so stampfen, und so rufen: Kommt heran, ihr feigen Memmen; ihr wurdet in Furcht gezeugt, ob ihr gleich in Rom geboren wurdet. Drauf wischt er seine blutige Stirne mit seiner gepanzerten Hand, und geht ans Werk, gleich einem Schnitter, der es

auf sich nimmt, entweder alles abzumähen, oder seinen Tagelohn einzubüßen.

Virgilia. Seine blutige Stirn! — O! Jupiter! kein Blut!

Volumnia. Geh doch, du Narrinn! es schmückt einen Helden mehr, als die Vergoldung sein Siegeszeichen schmückt. Heluba's Brust, als sie den Hektor säugte, sah nicht lieblicher aus, als Hektors Stirn, da sie den kämpfenden Schwertern der Griechen Blut entgegen spie — Sage der Valeria, wir wären bereit, sie zu empfangen.

(Die Kammerfrau geht ab.)

Virgilia. Der Himmel schütze meinen Gemahl vor dem grausamen Aufidius!

Volumnia. Er wird den Kopf des Aufidius unter sein Knie schlagen, und auf seinen Nacken treten.

(Valeria kommt, von einem Römer hereingeführt, und von einer Kammerfrau begleitet.)

Valeria. Guten Tag, meine Frauenzimmer.

Volumnia. Theure Valeria — —

Virgilia. Ich freue mich, dich zu sehen.

Valeria. Was macht ihr beyde? Ihr sehd noch recht häuslich. Was sitzt ihr denn hier, und näht? Wahrlich, ein feiner Zeitvertreib! Was macht dein kleiner Sohn?

Virgilia. Ich danke dir, Valeria; er ist ganz wohl.

Volumnia. Er möchter lieber die Schwerter sehen, und eine Trommel hören, als auf seinen Schulmeister Acht geben.

Valeria. Auf mein Wort, des Vaters Eben-

bild! Ich wollte drauf schwören, daß es ein allerliebster Junge ist. Meiner Tren! ich sah ihn am Mittwoch eine ganze halbe Stunde an — Er hat schon so was Geseztes in der Miene. Ich sah ihn einem goldnen Buttervogel nachlaufen; und als er ihn fieng, ließ er ihn wieder fliegen; und dann noch einmal hinter drein; und dann fiel er kopflangs, und gleich wieder auf; und da fieng er ihn noch einmal. Vielleicht war er über seinen Fall böse geworden, oder was es war; genug, er knirschte so mit den Zähnen, und riß ihn entzwey. O! wahrhaftig, er zerfeste ihn recht!

Volumnia. Gerade eine von seines Waters Launen!

Valeria. Ja wirklich, es ist ein braves Kind!

Virgilia. Ein kleiner Trozkopf, Valeria.

Valeria. Komm, lege deine Stickeren auf die Seite; du mußt einmal diesen Nachmittag ein wenig mit mir herum schlentern.

Virgilia. Nein, liebe Valeria; ich geh nicht aus dem Hause.

Valeria. Nicht aus dem Hause?

Volumnia. O! sie soll, sie soll!

Virgilia. Mit Erlaubniß, daraus wird nichts. Ich geh nicht über die Schwelle, bis mein Mann aus dem Felde zurück kömmt.

Valeria. Pfui! das hiesse sich, wider alle Vernunft, selbst einsperren. Komm, du mußt mit mir die gute Frau besuchen, die im Kindbette liegt.

Virgilia. Ich will ihr wünschen, daß sie bald

wieder zu Kräften komme, und sie mit meinem Gesetze besuchen; aber zu ihr gehen kann ich nicht.

Volumnia. Und warum denn nicht?

Virgilia. Es geschieht nicht aus Bequemlichkeit, oder aus Mangel an Freundschaft.

Valeria. Du möchtest gern eine zweyte Penelope seyn. Aber man sagt, alles Garn, was sie in Ulysses's Abwesenheit gesponnen, habe Ithaka voller Motten gemacht. Komm nur; ich wollte, dein Kammertuch hätte Gefühl, wie dein Finger; so würdest du aus Mitleid aufhören, ihn zu stechen. Komm; du mußt mit uns gehen.

Virgilia. Nein, liebe Valeria, nimm mir's nicht übel; in der That, ich gehe nicht aus.

Valeria. Ey wahrhaftig, du mußt mit mir gehn. Ich will dir auch herrliche Neuigkeiten von deinem Gemahl erzählen.

Virgilia. O! liebe Valeria, es können izt noch keine da seyn.

Valeria. Im Ernst, ich spasse nicht; es ist gestern Abend Nachricht von ihm eingelaufen.

Virgilia. Wirklich, Valeria?

Valeria. Im Ernst, es ist wahr. Ich hab' es von einem Rathsherrn gehört. Die Volkseier haben ein Kriegsheer ausgeschiedt, gegen welches Corninius, der Feldherr, mit einem Theil unsrer Römischen Macht ins Feld gezogen ist. Dein Gemahl und Titus Lartius haben ihre Stadt Koriole belagert; sie werden ohne Zweifel den Sieg davon tragen, und dem Kriege bald ein Ende machen. Das